

Zeitschrift: Contributions to Natural History : Scientific Papers from the Natural History Museum Bern
Herausgeber: Naturhistorisches Museum Bern
Band: - (2009)
Heft: 12/1

Artikel: Begegnung mit Konrad Thaler - Wissenschaftler, Lehrer und Freund
Autor: Maurer, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-786960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begegnung mit Konrad Thaler – Wissenschaftler, Lehrer und Freund

Richard Maurer

Contrib. Nat. Hist. 12: 15–20.

Mit Konrad haben wir einen Wissenschaftler verloren, der Qualitätsmassstäbe gesetzt und – so Christoph Muster – weit über die Arachnologie hinaus eine ganze Generation von Zoogeographen, Taxonomen, Hochgebirgsökologen und auch Entomologen geprägt hat. Bonnet hat von den Jahren 1860–1900 als vom "goldenen Zeitalter" der Arachnologie gesprochen. Konrad war für sein Wirkungsgebiet der Nukleus eines "diamantenen Zeitalters"!

Konrad musste sich sein Fachwissen selbst erarbeiten, denn im Gegensatz zu seinen Schülern hatte er keine vergleichbare arachnologische Betreuung zur Seite. Sehr früh in seiner Tätigkeit erkannte er, dass nur im Ausbau der taxonomischen Grundlagen das Verständnis der alpinen Fauna als Resultat der Geschichte des Gebiets und seiner gegenwärtigen ökologischen Bedingungen gefunden werden kann. Nicht die Beschreibung von möglichst vielen neuen Taxa stand im Vordergrund, sondern eine facettenreiche Auseinandersetzung mit der Fauna des Gebietes und den arealbestimmenden Faktoren in Vergangenheit und Gegenwart. In einer Zeit, die durch eine Flut von wissenschaftlichen, oft redundanten Texten gekennzeichnet ist, hat er seine Erkenntnisse in einem Stil der Präzision dargelegt, geprägt von einer Konzentration auf das Wesentliche.

Die mehr als 270 Arbeiten in Taxonomie und Tiergeographie, Faunistik und Zönotik, Ökologie und Biologie, zunächst im alpinen Umfeld, später auch im Mittelmeerraum erweitern den Wissensstand über die Arachnida, Myriapoden und Insekten beträchtlich. Konrad Thaler war auf dem Zenit seines Schaffens, bis zuletzt mit unermüdlichem Arbeitseifer, so als hätte er geahnt, wie begrenzt seine verbleibende Zeit ist.

Ich lernte Konrad nach einem kurzen Schriftenwechsel 1977 persönlich kennen. Mit Wissensdurst und Naivität ausgestattet versuchte ich, mir einen

Überblick über die Spinnenfauna der Schweiz zu verschaffen. Ich wollte endlich etwas Klarheit erlangen, was denn überhaupt wirklich in die Bodenfallen gelange, die in der Nordschweiz und im Alpenraum eingegraben waren – denn offenkundig genügte die damals bekannte Bestimmungsliteratur nicht. Wir trafen uns in Buchs, ich hatte eine erste Skizze des späteren Katalogs der schweizerischen Spinnen unter dem Arm. Wie Konrad aus dem Stegreif die Angaben kommentierte, mich auf zahlreiche, mir damals noch nicht geläufige Literaturstellen hinwies, liess mich erahnen, wie breit sein Wissen, oder wie schmal meine eigene Basis für diese Aufgabe war. Bald folgten mehrere Besuche im alt-ehrwürdigen zoologischen Institut der Universität Innsbruck. Staunend stand ich vor seiner schon damals immensen Sammlung – eigene und zugesandte Belege, die der Bearbeitung harrten – den ungezählten Separataschachteln, aufgestapelt bis gegen die Decke des überhohen Arbeitszimmers und Labors, dem legendären Karteikasten, der damals schon um die zehntausend Zettel aus platzsparendem Dünndruckpapier umfasste. Am eindrücklichsten aber war, dass Konrad dies alles auch im Kopf hatte und mit diesem Fundus auf dem taxonomischen Klavier virtuos spielte wie kaum jemand sonst. Etwas anderes merkte ich sofort: Wo ich voreilig eine Lösung sah, stellte Konrad erst einmal Fragen, suchte nach Ähnlichem, nach früheren Funden, nach älteren Publikationen; erst wenn er im Puzzle der Auslegeordnung sicher war, masste er sich ein Urteil an. Dieser kritische Ansatz war bei ihm nicht Haltung oder gar Unsicherheit, sondern Teil der Methode auf dem Weg zu höchster Qualität, ganz im Popper'schen Sinn.

Sein Überblick über Systematik, Faunistik und Biogeografie war unerreicht; er ergänzte ihn Schritt für Schritt durch Hinterfragen und Neubeschreiben alter Funde, er durchkämmte die Literatur mit detektivischer Akribie: "... Abhilfe bringen nach wie vor Arbeiten auf der Ebene der alpha- und beta-Taxonomie, also Neubeschreibungen und die revidierende wie korrigierende Nachuntersuchung. Diese Detailarbeit erscheint nach wie vor uferlos" (Thaler 2004). "Altes" erneut zu überprüfen, gründete bei Konrad über die taxonomische Notwendigkeit hinaus in einem tief verwurzelten Geschichtsbewusstsein. Es hat uns nicht zuletzt klärende Beiträge zur Geschichte der Arachnologie Österreichs beschert.

Neben dem Fundus aufgedeckter Zusammenhänge und Synonymien, bestehen seine Publikationen durch exakte Zeichnungen – auch dies Vorbild und Massstab zahlreicher Nachahmer. Diese Illustrationen wurden in den letzten Jahren zunehmend ergänzt durch die qualitativ herausragenden Fotos seiner Partnerin Barbara Knoflach. Als Höhepunkt dieses Zusammenwirkens darf wohl der Band "Diversität und Biologie von Webspinnen, Skorpionen und anderen Spinnentieren" (Thaler 2004) gelten – nicht zuletzt ein ästhetischer Genuss!

Bei soviel geballter Kompetenz, einem Erratiker gleich umbrandet von einer ausufernden Menge arachnologischer Publikationen, könnte man Unnahbarkeit vermuten. Nichts wäre verfehlter. Stets hilfsbereit, zuvorkommend, den Gesprächspartner mit hohem menschlichem Respekt vollumfänglich anerkennend habe ich Konrad als äusserst bescheidenen Menschen kennen gelernt. Dies war nicht zuletzt ablesbar im feinen Schriftzug; selbst wenn er Autorennamen auflistete und sein eigener weit mehr als bloss korrekterweise dazugehörte, dann oft nur als Kürzel TH. In Gesprächen waren hochsensible Rezeption und innere Verarbeitung spürbar; stets blieb der Eindruck, er wisse viel mehr als er äusserte. Er überraschte mitunter Freunde und Bekannte mit der Zusendung von Separata, in denen zur Verblüffung des Betroffenen eine neu beschriebene Art den Namen des Bekannten trug.

Konrad war passionierter Berggänger, oft unterwegs mit Freunden und Bekannten. Durch seine Arbeiten, durch sein Engagement in massgebenden Organisationen, durch seinen Umgang mit Mitmenschen verfügte er über ein reiches Beziehungsnetz, sodass wir immer wieder von Resultaten fruchtbarer Zusammenarbeit profitieren konnten. Ich denke etwa an zahlreiche Publikationen, die er gemeinsam mit Jan Buchar, Peter van Helsdingen, Maria Chatzaki, Christoph Muster, Barbara Thaler-Knoflach und anderen verfasste. Dass ihm Prof. Kraus anlässlich des 60. Geburtstages die Lupe von Hermann Wiehle überreichte, hat ihn tief bewegt!

Für mich war die Beschäftigung mit der Spinnenfauna eine Herausforderung neben dem Beruf, in dessen Zentrum die Verantwortung eines Staatswesens für seine freilebende Pflanzen- und Tierwelt stand. Ohne persönliche und vertiefte (Feld-)Erfahrung mit einer oder mehreren Organismengruppen fehlt das notwendige Rüstzeug für diese Arbeit. Es ist zweitrangig, ob im Mittelpunkt das Pflanzenkleid einer Landschaft, die Vögel oder eben die Spinnen stehen, sofern nur der Blick auf die ganzen Lebensgemeinschaften mit ihren Umweltbedingungen geöffnet ist. Naturschutzarbeit als Anwendungsfall biologisch-ökologischen Wissens und Erfahrung war für Konrad willkommener Anlass, immer wieder Seminarien für seine Studentinnen und Studenten zu organisieren. Seine Verantwortung beschränkte sich nicht bloss auf wissenschaftliche Methodik, Qualität und Integrität, sondern ihn beschäftigte stets auch die Frage, welchen Nutzen die jungen Menschen, die sich ihm anvertrauten, nach ihrer Ausbildung ziehen könnten. Es war eindrücklich, bei diesen Veranstaltungen den Wissensdurst, die anregenden Diskussionen, den offenen Blick für die Realität in familiärer Atmosphäre zu spüren.

1986 ergab sich die einmalige Gelegenheit, dass wir zusammen eine Woche die faszinierenden, an Endemiten reichen Meeralpen nach Spinnen absuchen konnten. Die Schluchten der Bevera erinnerten mich mit ihren grossartigen,

versetzten Schichtpaketen an die Verwerfungen zu Beginn der ersten Sinfonie von Brahms. Weshalb Konrad diese Bemerkung notierte, erahnte ich erst kürzlich: Sein Vater war ein sehr musikalischer Mensch. Wir stiegen in die alpinen Bereiche des Parc national du Mercantour. Wer dies als Arachnologe tut, hofft, die eindrucksvolle *Vesubia jugorum* zu finden, Pendant zur botanischen Kostbarkeit der *Saxifraga florulenta*. Tage vergingen, bis wir endlich die ersten Weibchen mit ihren Kokons am Rande grobblockiger Schutthalden unter Steinen fanden. Aber noch viel schwieriger war es, ein Männchen zu sehen und einzufangen. Es war eher Zufall, nach dem Erstfund von Tongiorgi (1969) ein weiteres männliches Exemplar erbeuten zu können. Einer *Acantholycosa* gleich jagte es zwischen den Blöcken Insekten, bei der geringsten Bewegung im Blockwerk verschwindend. Auf einer dieser Wanderungen zum Vallée des Merveilles, durch Goldregen-Lärchenwald erzählte mir Konrad aus Stefan Zweigs "Die Welt von gestern" und wie tief ihn das Werk beeindruckt habe. Solche literarischen Seitenblicke tauchten in Gesprächen mit Konrad immer wieder auf. Ich erinnere an das Vorwort zum Werk "Diversität und Biologie..." (Thaler 2004) mit dem Zitat aus Franz Werfels "Stern der Ungeborenen". Waren dies Hinweise auf verborgene Interessen?

Die Anziehungskraft der Meer- und Südalpen weist auf ein Arbeitsfeld im Zentrum von Konrads Interessen hin, das uns wichtige Erkenntnisse zum Verständnis heutiger Verbreitungsmuster von Spinnen beschert hat. Die morphologische, geologische, klimatische und botanische Vielfalt der Alpen, ihr Wandel im Ablauf des Glazials und der Endemitenreichtum der Südabdachung regte schon früh wegweisende Studien der Innsbrucker Naturwissenschaftler an. Konrad Thaler war angespornt durch Arbeiten von Janetschek, Holdhaus, Nadig u.a. Diese Erkenntnisse ausbauend hat er wiederholt gezeigt, wie sehr die Verbreitungsmuster der alpinen Fauna Landschaftsgeschichte repräsentieren, geprägt durch die Abfolge von Vergletscherungen und Warmzeiten, eng verzahnt mit verhaltensbiologischen Merkmalen von Populationen. Die Begeisterung für diese Ursachenforschung hat auch andere angesteckt.

Im seinem Versuch, die aufgedeckten Verbreitungsmuster kausal zu interpretieren, erscheinen wiederholt Stichworte wie

- «Alte Elemente» mit Reliktvorkommen in Grossrefugien des Süd- und Ost- randes der Alpen und an den zentralen Nunatakkern,
- kleinräumig-endemische Linyphiinae aus den Gattungen *Leptyphantès* und *Troglohyphantès*,
- vikariierende hochalpine, "glazialresistente" bzw. persistente Formen mit geringer Ausbreitungstendenz in den Nordalpen und in den Dolomiten,
- die Bedeutung von Blockschutt und Felsspalten – ein Lebensraum, der

auch während der Glaziale ständig vorhanden war, so dass die disjunkten Verbreitungsgebiete dieser Bewohner keine großräumige Verlagerung erfuhren,

- großräumigere Verbreitungsgebiete nivaler Arten der Zentralalpen,
- "protokratische Elemente" der Ostalpen an Xerotherm-Standorten,
- früh-postglazial weit verbreitete Rohbodenarten, gegenwärtig nur sehr zerstreut an extrazonalen Sonderstandorten überdauernd.
- verschiedene Typen von Endemismen,
- arкто-alpine Arten als Arealform in der nivalen und alpinen Spinnenfauna.
- Geradezu symbolische Bedeutung hat *Lepthyphantes severus*, eine neue Art, die in den «weitgehend devastierten» Nördlichen Kalkalpen westlich des Inn die pleistozäne Vergletscherung der Alpen überdauern haben dürfte. *Severus* steht für rau, hart, in Anspielung an die unwirtlichen, rauen Bedingungen auf den aus dem Eisstromnetz aufragenden Nunatakrefugien.

"Erratiker" steht noch für etwas anderes: Taxonomie als l'art pour l'art läuft sich tot, wenn sie nicht auf übergeordnete Fragen ausgerichtet ist, wie jener nach Herkunft und Werden der Verbreitungsmuster von Pflanzen und Tieren. Zwar gelangen wir zu einem Verständnis der Welt wirksamer durch Verbesserung unserer Vorstellungen und Konzepte als durch die Entdeckung neuer Fakten (E. Mayr, 1984), aber ohne Respekt für die kleinen, oft verborgenen Wegzeichen verläuft sich der Anmarsch auf grosse Ziele. Es braucht beides, und Konrad ist uns unerreichter Massstab für Qualität auf beiden Ebenen. Nun liegen taxonomische und biogeografische Arbeiten, selbst wenn sie von höchster Qualität exakter Beobachtung und reicher Erfahrung sind, weit abseits vom geförderten Mainstream biologischer Wissenschaften. Wenn aber taxonomische Erfahrung – unabdingbare Voraussetzung für Fragen der Ökologie, Biogeografie oder Evolution – verloren geht, werden einige biologische Disziplinen im Treibsand der Naivität abtauchen.

Für den Sonderband, der zu Ehren Konrad Thalers anlässlich seines Rücktritts aus den akademischen Verpflichtungen im Entstehen begriffen war, hatte ich bereits einen Textbeitrag verfasst. Am 14. Juli 2005 verschloss ich die Einladung an Konrad und Barbara für ein Hauskonzert im Oktober, und wir freuten uns auf dieses Wiedersehen. Nur eine Stunde später traf die erschütternde Nachricht von seinem Tod ein. Ungläubiges Entsetzen musste mehr und mehr der Gewissheit über das Unabänderliche weichen – ein abrupter Wechsel von der Vorfreude zu blosser Erinnerung in ihrer unerbittlichsten Form.

Lieber Konrad, nun musstest du von uns gehen. Für uns, die wir noch eine Wegstrecke vor uns haben, lebst du in der Erinnerung weiter als Wissenschaftler mit einzigartigem Qualitätsanspruch, als verantwortungsvoller und engagierter Lehrer, als Freund mit menschlicher Wärme und Bescheidenheit.

Kirchrain 1, CH-5113 Holderbank